

Kreml-Envoyé in Washington: Einblick in Trumps Russland-Ukraine-Politik

Trumps Russland-Ukraine-Politik zeigt sich deutlich: Während die USA Handelssanktionen verhängen, empfängt Washington einen Kreml-Envoy. Einblicke in die wechselhaften US-Strategien.

Das Weiße Haus zeigt sein wahres Gesicht in Bezug auf die Ukraine. Während die Trump-Administration in dieser Woche drastische Handelszölle auf 185 Länder verhängte, hob sie heimlich Reisebeschränkungen für einen der engsten Berater von Wladimir Putin auf, um ihm Gespräche in Washington zu ermöglichen.

Kirill Dmitriev: Ein Schlüsselakteur

Kirill Dmitriev, der Finanzexperte des russischen Präsidenten und Leiter des Sovereign Wealth Fund, kam für seinen ersten Besuch seit Putins Invasion in der Ukraine vor drei Jahren in die US-Hauptstadt. Dies deutet darauf hin, dass Präsident Donald Trump von einer neuen Geschäftsbeziehung zwischen den USA und Russland träumt, selbst während er einen Handelskrieg gegen die wohlhabenderen und vielfältigeren Volkswirtschaften der US-Verbündeten führt.

Kritik an der Ukraine

Doch der Besuch war nicht die einzige Anzeige für Trumps Position in dieser Woche. Der Präsident kritisierte auch Zelensky und warf ihm vor, den neuesten Entwurf eines lange verzögerten Abkommens zu sabotieren, das den USA Zugang zu den

seltenen Erden der Ukraine gewähren würde. Dieses „Abkommen“ könnte kein ukrainischer Präsident je akzeptieren. Die neue Fassung würde den USA ein Vetorecht über ein neues Gremium einräumen, das entscheiden würde, wie die Ressourcen genutzt werden, und besagen, dass die Ukraine von den Einnahmen erst profitieren würde, wenn die USA alle ihre Kriegsanstrengungen zurückgewinnen — eine Zahl, die Trump völlig übertrieben mit über 350 Milliarden Dollar angibt.

Ausbeutung von Ressourcen und Konfliktpolitik

Diese drakonischen Bedingungen zeigen den Versuch, die Ressourcen der Ukraine zu plündern und das vom Krieg verletzte Land dazu zu zwingen, Entschädigungen an einen Dritten — die Vereinigten Staaten — zu zahlen. Trump betont zwar, dass er nur das Töten in der Ukraine beenden will, was ein lobenswertes Ziel ist. Doch ein weiteres Zeichen seiner Prioritäten war, dass Verteidigungsminister Pete Hegseth voraussichtlich nicht zum nächsten Treffen der Kontaktgruppe für die ukrainische Verteidigung in Brüssel erscheinen wird. Die USA hatten die Kontrolle über die monatlichen Treffen kürzlich an das Vereinigte Königreich übergeben, und dies könnte das erste Mal seit drei Jahren sein, dass kein hochrangiger Pentagonbeamter anwesend ist.

Stagnation der Friedensgespräche

All dies geschieht, während Trumps Versuch, den Krieg zu beenden — den er einst als in 24 Stunden umsetzbar bezeichnete — ins Stocken geraten ist. Zwei angebliche Durchbrüche, die vom Weißen Haus gefeiert wurden, ein Stopp der Angriffe auf Energieanlagen und ein maritimer Waffenstillstand im Schwarzen Meer, sind zum Stillstand gekommen. Zudem benötigen Russlands neue Forderungen nach Zugang zu internationalem Banking und Handel die Zustimmung der skeptischen Verbündeten Amerikas in Europa.

US-Konzessionen und Insider-Berichte

Trotz alledem kommen die US-Konzessionen weiter. Die **vorübergehende Aufhebung von Dmitrievs Status als Paria** ist nur die jüngste. Der Kreml-Insider äußerte gegenüber CNN, dass das Trump-Team bereits die erste Deeskalation des Krieges bewirkt habe und lobte Steve Witkoff, den US-Gesandten, der die Gesprächsstrategie Putins seit seinem Treffen mit dem russischen Präsidenten verkündet.

Trumps Wahrnehmung von Putin

US-Medien waren am vergangenen Wochenende aufgeregt, als Trump seltene Kritik an Putin übte und NBC gegenüber sagte, er sei „verärgert“, dass dieser die Legitimität von Zelensky in Frage gestellt habe. Weniger Aufmerksamkeit erhielt Trumps Glättung der Spannungen, als er den Reportern in Air Force One mitteilte, dass er glaubt, Putin wolle Frieden. „Ich glaube nicht, dass er von seinen Worten zurücktritt“, fügte er hinzu, „Ich kenne ihn schon lange.“

Putins wahre Absichten

Doch es wird offensichtlich, dass Trump Putin nicht so gut kennt, wie er denkt. Die hektische und fruchtlose Diplomatie der Administration in Bezug auf die Ukraine hat gezeigt, dass der russische Führer das tut, was Moskau immer tut: gleichzeitig reden und kämpfen, um den Friedensprozess hinauszuzögern und die Position Russlands auf dem Schlachtfeld zu stärken.

Ein Ende des Krieges scheint weit entfernt

„Damit ein Krieg endet, muss zumindest eine der Parteien ihre Kriegziele ändern“, sagte Hein Goemans, Professor für Politikwissenschaft an der University of Rochester und Experte für Konflikte in der Endphase. „Russland hat seine Kriegziele nicht wirklich geändert“, folgte auf eine erste Neubewertung, als

der Blitzkrieg nicht gelang, Kiew einzunehmen und Zelensky zu stürzen. Putin will nach wie vor die Kontrolle über die eroberten Ostregionen festigen, die Bestrebungen der Ukraine, sich mit dem Westen zu assimilieren, unterdrücken und Zelensky durch einen pro-moskauer Führer ersetzen. Putins Warnungen, dass die „Ursachen des Krieges“ angegangen werden müssen, sind ebenfalls ein Code für einen NATO-Rückzug aus Osteuropa.

Aktuelle Entwicklungen und Wahrnehmungen

Die Auffassung, dass Putin den Krieg nicht so bald beenden will, erhielt diese Woche zusätzliche Bestätigung, als er 160.000 weitere Männer mobilisierte. Der ranghöchste US-Militärbefehlshaber in Europa, General Christopher Cavoli, bezeichnete Russland als eine „chronische Bedrohung“ und „wachsende Bedrohung“, die bereit ist, militärische Gewalt einzusetzen, um ihre geopolitischen Ziele zu erreichen.

Die wohlwollendste Interpretation der Position des Weißen Hauses ist, dass es diese wichtigen Dynamiken in den Friedensverhandlungen noch nicht erkannt hat. Eine düsterere Sicht ist, dass es dies getan hat, aber eigentlich nicht interessiert ist und Putin dennoch umarmen möchte.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at